

Wenn der Zolli aus allen Nähten platzt

Autor(en): **Hess, Jörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(1996-1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn der Zolli aus allen Nähten platzt

Von übermütigen Kindern und überlasteten Müttern – ein aktueller Blick in die Tierkinderstube des Zolli.

Wer sich in den nächsten Tagen und Wochen auf geruhsame und erlebnisreiche Art den Frühling oder Frühsommer «erwandern» möchte, dem ist ein Spaziergang im Zoologischen Garten zu empfehlen. Der Zolli verwandelt sich zurzeit nämlich auf wundersame Weise: er «platzt aus allen Nähten». Das ist ein Ereignis, das alle Sinne bannt, man spürt, riecht, sieht und hört es. Neben dem nuancenreichen Grün, das die Knospen sprengt, dem pastellenen Feuerwerk der vielen Blüten, gehört auch der Blick in unzählige Tierkinderstuben, deren Zahl sich beinahe täglich mehrt, mit ins Frühlingserlebnis «Zolli».

Angefangen hat der Zolli-Frühling schon vor zwei bis drei Monaten, als im Februar die Frühbrüter Kormorane auf dem Vivariumsweiher die ersten Eier legten, als auf den grossen Weihern die Enten in Hochzeitstracht mit ihrer Balzlaune den Anschein erweckten, das Weiherwasser würde kochen, und als hoch über allen Gehegen die «Wildstörche» zuzogen, ihre Letztjahreshorste besetzten und klappernd Nachzügler willkommen hiessen, wohl in der Hoffnung, ihr Horstpartner vom letzten Jahr befände sich unter ihnen. Heute sind die Kormoranjungen schon so gross wie die Eltern, die Enten führen ihre winzigen gelben Flaumbällchen im Garten spazieren, und auch die Storcheneltern sind, in Sorge um ihre Nestlinge, überbeschäftigt.

Die Braunbärin Lena durfte nach Ostern gleich drei Junge ausführen und hat mit diesen alle Tatzen voll zu tun. Aus dem mütterlichen Gleichgewicht gerät Lena nur, wenn gleich zwei tapsige Winzlinge gefährliche Unternehmen planen und sie im selben Augenblick da und dort sein müsste, um hilfreich einzugreifen. Der kleine Pelikan, auf den man im Zolli mehr als ein Jahrzehnt gehofft hat, ist schon so gross wie die Erwachsenen, aber er trägt Braun und nicht Rosa wie seine Eltern. Kürzlich bekam der «grosse» Braune seinen ersten Schwimmunterricht, und er wurde von Kolonienmitgliedern gleich auch in der Kunst des sozialen Fischfangs unterwiesen.

Im Kinderzollistall ist schon das zweite Ponyfohlen geboren worden, und in

der Familie von Odysseus, Penelope und Kalypso, den Wildschweinen, geht es hoch her, denn die dreizehn gestreiften Frischlinge sind ins übermütigste Alter hineingewachsen. Sie klettern hemmungslos auf den schlafenden Eltern herum und riskieren, wenn deren Langmut erschöpft ist, ein abweisendes

Wuff-Wuff, und wenn das nicht reicht, so schütteln die «Kletterberge» sich einfach so, dass die Jungmannschaft unsanft vom Hochsitz zu Boden purzelt. Vom Namen her gesehen würde man ein ähnlich explosives Kinder temperament auch vom Kamelhengstchen erwarten, denn es heisst Tornado. Doch seine ersten Tage waren nicht einfach und noch heute, mit der Familie draussen, scheint ihm kaum eine Beschäftigung mehr wert zu sein als ein geruhsames Schläfchen. Ähnlich «liegende» Verhältnisse herrschen bei den beiden kleinen Bisons, die gleich nebenan zur Welt kamen. Sie sind noch nicht im Käseperlialter, sondern liegen gern, gedeckt im Stroh- und Heulager, zwischen den ruhenden Eltern. Nur einen Tag jünger als das kleinere der Bisonkinder ist das ihnen benachbarte Kälbchen der Hochlandrinder. Es trägt eine flauschig zottige, braunrot leuchtende Haartracht, und noch sieht es einem überdimensionierten Plüschbärchen ähnlicher als einem Kalb. Die vielen Zwerggeisslein im Kinderzolli sind kaum zu zählen, und wagt man es doch, so scheidert man, denn sie hüpfen, springen und klettern so wild herum, dass eine solche Inventur hoffnungslos durcheinandergerät.

Viel ruhiger ist der Blick in die Kinderstube der Giraffenmutter Kimya. Sie hütet ihr kleines Töchterchen Tamaa, was auf Kusuaheli «Sehnsucht» heisst, im Stall oder in der Veranda. Tamaa scheint schon recht unternehmungslustig, aber bis zur hohen Zeit ihrer sozialen Kindheit muss sie sich noch ein bis zwei Tage gedulden, dann nämlich wird sie, von Kimya geführt und beaufsichtigt, der übrigen Familie ohne trennende Gitter vorgestellt



Bärenmutter Lena mit ihrer Jungmannschaft. Foto: Jörg Hess

werden. Auf der Afrikaanlage sind die beiden kleinen Zebras einander schon etwas näher, denn das Eis zwischen den Stuten Sawa und Syberia ist allmählich aufgetaut, was für die Kleinen bedeutet, dass sie ohne allzugrosse mütterliche Einwände, anders als bisher, ihre kindlichen Kontaktwünsche und die Neugier aufeinander jetzt voll ausleben dürfen.

Wir wollen mit diesen wenigen Streiflichtern in Kinderstuben beim Geheimnisvollen enden. In einer Stammhöhle auf der Anlage sind die Marderhunde mit winzigen Welpen beschäftigt. Noch bekommt man die Kleinen allerdings nicht zu Gesicht, und darum weiss auch niemand zu sagen, wieviele es sind. Wenn diese Zeilen gedruckt sind, lässt sich dieses Rätsel lösen, denn dann sind auch die jungen Hündchen draussen unterwegs.

Wer den Gang in den Zolli wagt, wird neben allem, was wir angesprochen haben, noch viel anderes bewundern können, und was man selber entdeckt, macht ja noch mehr Spass. Natürlich ist im Zolli auf vielerlei Weise sowohl für die jüngeren als auch die älteren Gäste gesorgt. Dies beginnt mit dem reduzierten Eintrittspreis für Seniorinnen und Senioren, überall laden Sitzbänke zum Verweilen ein, und sie sorgen dafür, dass man beim Beobachten nicht zu sehr ermüdet. Die Tierhäuser bieten Schatten und Schutz vor Regen, und die Cafeteria am Eingang und das Restaurant im Herzen des Gartens halten für geruhsame Pausen die entsprechenden Erfrischungen bereit. Auch all das gehört zu einem erholsamen Zolli-Bummel.

Jörg Hess